

# Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes  
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heintmann in Düsseldorf 61,  
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind  
zuerst an den betr. Bezirksvorstand einzuliefern.  
Sämtliche Beiträge müssen bis Montag abends bei  
A der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden  
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post  
bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von  
Joh. van Nden in Krefeld, Rühl, Kirchstr. 65.  
Fernsprech-Nr. 1368. 1908.

Nr. 43. Telegramm-Adr.: Textilvorband Düsseldorf. Düsseldorf, den 24. Oktober 1908. Fernsprech-Nummer 4423. 10. Jahrgang.

## Aufruf

an alle Ortsgruppenvorstände u. Mitglieder!

Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir sehen uns veranlaßt, an alle Ortsgruppenvorstände und Mitglieder einen

### Appell zu einer systematischen Versammlungs-Agitation

zu richten. Die Augsburger Generalversammlung mit ihren wichtigen Beschlüssen, die geschäftliche Krise mit ihren Begleiterscheinungen für die Arbeiter und die neueren Vorgänge im Gewerkschaftsleben (Brischer Konferenz, Berliner Fachabteilungen) liefern reichhaltigen und interessanten Stoff zu Vorträgen und Verhandlungen.

Ortsgruppenvorstände, haltet Vertrauensmännerbesprechungen und allgemeine Agitationskonferenzen ab! Steht alle eifrigen Mitglieder zur Herbst- und Winteragitation heran! Veranlaßt Versammlungen!

Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder! Kein Beschlüssen, keine Kopfschütteln, keine Niedergeschlagenheit! Stellt euch einmütig und opferfreudig in den Dienst unserer guten Sache! Mut, Begeisterung und alzeitige tatkräftige Mitarbeit werden unsern Verband über die kritische Zeit glücklich hinweghelfen.

Führer und Mitglieder auf die Schanzen! Auf zu einer zielbewußten Agitation!

Die Delegierten der Augsburger Generalversammlung werden gerne ihre Pflicht erfüllen und sich als Redner und Agitatoren zur Verfügung stellen.

Eine lebendige allgemeine Agitation muß einsehen, und sie darf den ganzen Winter hindurch nicht ruhen.

Bei Beginn der guten Konjunktur müssen wir gerüstet sein!

In der Hoffnung, daß diese unsere Direktive allseitig beachtet und befolgt wird, zeichnet mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand,  
J. B. C. M. Schiffer,  
Vorstand.

## Ueber Pflichten.

Als hehrer Stern wohnt himmelan die Pflicht,  
Und Liebes werke, welche lindern, heilen, segnen,  
Sind Blumen gleich auf unserm Pfad gestreut.  
(Smiles.)

**Pflicht!** — Das Wort hat einen harten Klang. Das redet von „Müssen“, und „Müssen“ ist ein bitteres Wort. Und doch — Pflichten werden sich um die Krone des Fürsten, und auf dem schmalen Wege des Arbeiterlebens schreitet die Pflicht. Unter dem niedrigen Dache des Landmannes wohnt sie, und der Industriekönig ist nicht frei von ihr. Keiner darf sich der Pflicht entziehen. Achtung und Rechte in der menschlichen Gesellschaft resultieren aus der treuen Pflichterfüllung. Wohl dem, der sich den Kreis seiner Pflichten selbst weit gezogen und mit Grotchen in Goethes „Faust“ sagen kann: „Ich habe getan, was ich konnte, so daß mir mehr zu nicht übrig blieb.“ Das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung gibt Ruhe und Sicherheit und eine stille, beglückende Freude.

Pflichten garantieren Rechte. Beide sind von einander abhängig, sind nicht zu trennen. Wer Rechte beansprucht, muß seine Pflichten erfüllen:

Ohne Recht ist Recht,  
Ohne Pflicht ein Recht,  
Ohne Pflichten und Rechten  
Ist Raum von dem Leben.

Das Leben hat besonders uns Arbeitern weitgehende Pflichten auferlegt. Deren richtige Ausfüllung ist unser Recht. Hunderttausende haben ihre Pflichten nicht verstanden; Hunderttausende haben sie nicht erfüllt. Die Pflichten gegenüber sich selbst, ihrer Familie, ihren Mitarbeitern, dem Stande, dem Vaterlande und der Gesellschaft. Sie haben sich nicht ernstlich über ihre Lebensaufgabe nachgedacht.

Andere hatten anscheinend ihre Pflicht begriffen. Aber sie schredten vor der Ausfüllung derselben zurück. Sie besaßen nicht Mannesmut und stieliche Kraft genug, die Pflicht mit ihrer harten Bürde zu tragen. Darum warfen sie sie wieder von sich. Sie gaben lieber ihre Rechte preis, ihr Wohl und die Zukunft ihrer Standesgenossen.

Treue Pflichterfüllung ist nicht leicht. Es erfordert Männer mit hoher Gesinnung, mit warmfühlendem Herzen und stiellicher Widerstandskraft. Und mutige Männer. Wer wie der Arbeiter tagtäglich am Amboss des Lebens steht, mit Range und Hammer härtet er sich, um das Leben seines Lebenslaufes zu gestalten und dazu noch mit Freuden die Pflichten für seinen Stand und die Allgemeinheit in peinlicher

Gewissenhaftigkeit erfüllt — der ist ein Held. In der gewerkschaftlichen, religiösen und politischen Bewegung pflichtbewußt mitarbeiten, ist zwar eine notwendige, aber auch große Arbeit. Und dazu noch die Sorgen des Familienlebens. Mancher Kollege unseres Verbandes weiß, was das heißt. Aber der Pflichtbewußte hält aus. Er schöpft neuen Mut und neue Kraft gerade aus den Schwierigkeiten, die die gewissenhafte Pflichterfüllung oft drückend machen. Ihm gebührt der Sang des Dichters Bürger:  
„Doch klingt das Lied vom braven Mann,  
Wie Orgelton und Glockenklang.“

Der Arbeiter, der es mit der Erfüllung seiner Berufspflichten ernst nimmt, wird bald zu der Erkenntnis kommen, daß er mit Rücksicht auf seine Familie, seine Arbeitsgenossen und seinen Stand die gewerkschaftliche Organisation notwendig hat. Gute Arbeitsbedingungen sind die notwendige Unterlage für Familienglück und geistig-sittliche Standeshebung. Und die Erkenntnis führt zum Handeln. Freudige Opfertätigkeit ist der Ausdruck des Pflichtbewußtseins.

Der pflichtbewußte Arbeiter denkt aber noch weiter: Er nimmt es ernst mit dem Gebot: „Der Eine trage des Andern Last.“ Für ihn ist die christliche Nächstenliebe nicht ein schönes Wort mit leerem Inhalt. Er faßt es als eine Pflicht auf, für andere die Lasten aus dem Feuer zu holen.“ Bei ihm ist die Verbrennung der Standesolidarität nichts anderes als der äußere Widerschein einer ersten und richtigen Lebensauffassung, von der ihm kein Mißerfolg, keine Kritik der Gegner und keine Verständnislosigkeit der eigenen Kollegen abwendet kann. „Gewerkschaftliche Arbeit zu leisten ist eine sittliche Pflicht“, der Grundgedanke ist die Triebkraft seiner Arbeit — seines Erfolges. Er weiß, daß wahres Christentum nicht nur im Namen, sondern erst in der Betätigung zum Ausdruck kommt.

Dem pflichtbewußten Arbeiter tut es weh, wenn seine Standesbrüder unbeachtet und mißachtet werden. Sein Pflichterfüllung läßt ihn stets fragen: „Dast du nicht auch Schuld an diesem Zustande durch die Vernachlässigung irgendwelcher Pflichten?“ Diese Selbstkritik spornet zu immer neuem Schaffen an. „Lauter als die Pflichten sind die Pflichten, die wir auf uns selbst haben.“

Das Christentum verlangt Selbsterziehung. Mit der Arbeit der christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Arbeiter ist eine hohe Missionsarbeit verbunden. Der Kampf im Wirtschaftsleben ist heute eng verknüpft mit dem Kampfe um christliche oder materialistische Weltanschauung. Der pflichtbewußte Arbeiter wird ein eifriger Kämpfer für seine christliche Weltanschauung sein. Der wird unermüdet auf Kräftigung der Position der Korporationen hinarbeiten, die eine Phalanx gegen unsürzlerische Bestrebungen sein und die Erhaltung und Befestigung der christlichen Grundsätze im wirtschaftlichen und öffentlichen Leben bewirken wollen. Der christliche Arbeiter muß ein feuriger Apostel für seine Ideale sein, muß die hohe Mission erkennen, die heutzutage dem Arbeiter auferlegt ist.

Wer für die Gesamtheit arbeitet, arbeitet mit ihr. Das legt wieder neue Pflichten auf: Zurücksetzung der persönlichen Wünsche. Das Gemeinschaftsinteresse muß das Zentrum sein, um das sich alles dreht und handelt. Da wird das Pflichtbewußtsein auf die Feuerprobe gestellt, die nicht immer bestanden wird. Da wird auch das Pflichtbewußtsein jener zu leicht befinden, die aus der Gewerkschaft austreten, weil im Interesse des Ganzen einen Grovchen mehr die Woche an Beitrag gezahlt werden muß oder weil ihnen diese oder jene Meinung nicht paßt.

Solche Leute sind die Ursache jener schwachen Stunde der Notlosigkeit, die allen, die tätig in der Gewerkschaft oder im Arbeiterverein sind, schon wohl gekommen ist. Dann sagt der eifrige Kollege zu sich selbst: „Ach was, es muß ja doch alles nicht! Dankt überall! Statt Anerkennung Bekämpfung! Du reißt dich an, andere liegen auf der lauten Haut! Zu groß sind die Anforderungen, die an dich gestellt werden; zu groß die Enttäuschungen!“ In solchen Stunden muß uns die Wahrheit hochhalten: Du mußt deine Pflicht tun. Kein Unwandel und keine Enttäuschung erwidert davon. Das Gebot der Pflicht umfaßt den Menschen in allen Lagen des Lebens. Der Pflicht zu gehorchen ist unsere vornehmste Aufgabe.

Das gilt in Bezug auf die Gewerkschaften besonders für die führenden Kollegen, die Beamten, Vorstände und Vertrauensmänner. Der Mensch lebt nicht für sich allein. Er lebt zum Besten anderer so gut wie zu seinem eigenen Besten. Vorstandsmittglieder und Vertrauensmänner empfinden die Verantwortung, die treue Pflichterfüllung mit sich bringt, aber sie stellen auch die Forderungen und den Ruhm derselben. Nach jeder Richtung seine Pflicht erfüllt, Opfer und Mühen auf den Altar der Standesolidarität und der Gewerkschaft gelegt zu haben, ist ein freudiges, beglückendes Bewußtsein.

Und die Opfer sind nicht vergeßlich gemacht. Die Frage des Dichters Weber:  
„Ob mir's gelang, bei Tag und Nacht,  
Rein Stuhl, mein eigenes Glück zu schmecken?“

wirft du einmal mit einem frohen „Ja“ beantwortet können. Schau zurück und siehe, ob deine Arbeit denn nicht schon von großem Erfolge gekrönt war. Du hast nicht nur an deinem eigenen Glücke erfolgreich geschmeißelt, sondern auch an dem Glücke der Gesamtheit. Und wenn der Erfolg geringer war als du wünschtest und vielleicht nicht der Fülle deiner Last und Sorgen entspricht — große Epochen können nicht von heute auf morgen durchgeführt werden. Und schließlich magst du wieder mit Weber sprechen:  
„Ob das' ich andere froh gemacht,  
Und kein an mich zuletzt gedacht,  
Ich diene — und mein Lohn ist Frieden.“

Dieser Lohn ist wohl der treuen Pflichterfüllung wert.

## Die Doppelfußbewegung in M.-Glabbach und der „Glabbacher Merkur“.

Der in M.-Glabbach erscheinende „Merkur“ mit den Kopfblättern „Neuwerker Zeitung“ und „Sachsenbroich-Kleinenbrowder Zeitung“ sucht aus der Doppelfußbewegung Kapital zu schlagen. Um den Abonnentenstand zu heben, führt die Verlagsgesellschaft Jonger u. Co., G. m. b. H. eine Verlingerung ein für solche Abonnenten, die infolge Einführung des Doppelfußes in M.-Glabbach arbeitslos werden sollten. Die Unterstützungseintrichtung betrielt sich:

„Arbeitslosen-Unterstützung bis zu 100 Mark für solche verheiratete und unterstützungsbedürftige Arbeiter und Arbeiterinnen, welche infolge des Doppelfußsystems brotlos werden.“

Der Verlag bemerkt, daß er nicht beabsichtige, mit dieser Einrichtung ein Geschäft zu machen, denn der ganze Reingewinn aus der Abonnentenanzunahme fließe in die Unterstützungsstelle. Also keine Gutmütigkeit und pures Willkür haben die Verlagsgesellschaft zu vierer Unterstützung verordnet. Was ist die Empfinden der Herren vom „Merkur“ in allen Ehren, aber was haben sie sich dabei gedacht?

Nachricht zum Unterstützungs-Entwurf, die Arbeiterchaft hat das größte Interesse daran, für die Zunahme der Abonnentenzahl des Blattes zu agitieren, vertritt doch schlecht die Absicht, auf die das ganze, nach unserer Ansicht zweifelhafte Unternehmen hinausläuft.

Wir haben in unserem Verbands durch die letzte Generalversammlung die Unfallunterstützung eingeführt, nicht zuletzt aus dem Grunde, daß unsere Mitgliedschaft vor den sogenannten Abonnentenversicherungen zu schützen, und wir können auch in Bezug auf die Unterstützung des „Glabbacher Merkur“ unseren Mitgliedern nur die Warnung zurufen: „Seht euch die Sache wohl genau!“ Es kann Verhältnisse geben und es gibt solche, wo auch ein gutes Preisunternehmen aus Gründen der Konkurrenz zur Einführung einer Abonnentenversicherung sich veranlaßt sieht. So ist uns ein solcher Fall aus dem Kohlenrevier bekannt. Aber in M.-Glabbach braucht ein Zeitungsvorlag zu derartigen Unternehmen, die von allen rechtlich und tiefer Denkenden als ein großer Krebschaden im Zeitungswesen bezeichnet werden, nicht zu greifen. Wenn ein Blatt sich die Gunst der Arbeiter nicht erwerben konnte durch seine prinzipielle Stellung und durch die Art seiner Redaktionsführung, dann muß die Arbeiterchaft vor einem solchen Blatte zur Vorsicht werden, wenn dieses durch Versicherungen sich einen größeren Abonnentenstand sichern will. Wir wollen über die Qualität des „Glabbacher Merkur“ kein Urteil fällen. Er hat wiederholt für die Arbeiterchaft und ihre Organisation eine Lauge gedreht. Das erkennen wir gerne mit Dank an. Aber es hat sich die Sympathie in Arbeiterkreisen durch die getroffene Neuerung ganz gewiß nicht vermehrt. Der Abgeordnete Sieberts hat i. B. im Reichstage ganz entscheidende Worte gegen den Abonnentenversicherungsumfang gesprochen und gefordertes Einwirken dagegen verlangt, das Staatssekretär Nieberding auch zusagte. Der „Glabbacher Merkur“ weiß also, wie man über solche Unternehmen denkt. Er möchte wissen, daß er sein Ansehen in weitergehenden Kreisen durch die Neuerung nicht erhöht. Wir unsererseits raten unsere Glabbacher Mitglieder ganz entschieden davon ab, mit Rücksicht auf die Arbeitslosenunterstützung Abonnent des „Merkur“ zu werden.

Denn besteht man sich das Ding etwas genauer, so kann man sich nicht der Ansicht verschließen, daß dabei wenig herauskommen wird und die Unterstützungseintrichtung etwas zweifelhafter Natur ist. Es soll nur der Reingewinn aus der Abonnentenzunahme in die Unterstützungsstelle fließen. Bringt man aber die regelmäßigen Geschäftsumsätze in Abzug, dann wird für die Rasse wohl nur sehr wenig übrig bleiben. Dann erhalten nur verheiratete unterstützungsbedürftige Arbeiter einen Nutzen in Höhe bis zu 100 Mark.“ Diese Bestimmungen sind so lausichtartig, daß wir allein deshalb gegen die Einrichtung die größten Bedenken haben.

Wir raten ganz besonders den Frauen unserer Mitglieder, nicht blindlings ein Abonnement mit Arbeitslosenunterstützung einzugehen.

Aber die Versicherung ist es nicht allein, was wir am „Glabbacher Merkur“ mißbilligen, er nimmt in der Doppelfußfrage auch eine ganz eigenartige Stellung ein. Für die Nummer 225 vom 29. Sept. cr. wurde ihm von unserer dortigen Bezirksleitung der in Nummer 40 der „Textilarbeiter-Zeitung“ veröffentlichte Entwurf zu Vereinbarungen bezgl. Doppelfußsystem zugesandt. In dem Entwurf hieß es im Absatz 24:

„Das Doppelfußsystem wird in der Weise eingeführt, daß die betr. Weber einen Haupt- und einen Nebenfuß zu bedienen haben. Auf dem Hauptfuß wird der volle Lohn, auf dem Nebenfuß mindestens 60% des vollen Lohnes berechnet.“

Der Doppelfußweber muß bei Akkordarbeit seinen Durchschnittslohn des letzten Jahres und 20% von diesem Durchschnittslohn als Mindestlohn verdienen.“ An diese Bestimmung des Entwurfs wurde in Nummer 230 des „Merkur“ vom 5. Okt. cr. von einem „Arbeiter“ folgende Kritik geübt:

„Der Lohnsatz von 120%, welcher in dem Entwurf der christlichen Gewerkschaften enthalten ist, stellt eine wesentliche Verschlechterung dar, denn Herr Brandts hatte doch seinerzeit aus freien Stücken bereits 100%, das ist der volle Lohn vom Hauptfuß, und 75% oder 50% vom Nebenfuß zugesichert.“

Darauf wurde dem Blatte für die Nummer 231 folgende Erwiderung zugesandt:

M.-Glabbach, 5. Oktober. Zweifelhafte Systeme. Zu dem in Nr. 230 Ihres Blattes vom 5. Oktober unter obigem Stichwort gebrachten Artikel, worin zum Schluß auf eine Kritik eines Arbeiters gegen die Ortsleitung der christlichen Gewerkschaften hingewiesen wird, sei einiges richtig gestellt.

Unter 2 wird behauptet: „Der Lohnsatz von 120%, welcher in dem erwähnten Entwurf der christlichen Gewerkschaften enthalten ist, stellt eine wesentliche Verschlechterung dar.“ Dieses trifft in keiner Weise zu. In dem Entwurf wird für einen Doppelfußweber unter 4 in Absatz 2 der Durchschnittslohn des letzten Jahres und 20% gefordert. Dies ergibt nach obigem 120%. Diese werden aber als „Mindestlohn“ resp. Garantilohn gefordert. In dem vorberichtigten Absatz war klar und deutlich auf den Lohn resp. wie die Berechnung des vollen Lohnes 100% gefordert. Mehr ist von Herrn Brandts auch niemals zugesichert worden. Allem Anscheine nach hat der Verfasser der Kritik den Inhalt des Entwurfs nicht richtig verstanden, und wenn dies zur Aufklärung.

W. Hermes.

Auf diese Zuschrift erschien in Nummer 232 eine Antwort, die u. a. folgendes enthielt:

„Hier kann auch gleich die Erwiderung auf die letzte Verichtigung des Herrn Hermes eingeschaltet werden, in der es heißt, daß in dem bekannten Entwurf unter d Absatz 2 tatsächlich ein Durchschnittslohn von 20% über den letzten Jahresdurchschnitt verlangt wird. Wenn nun dieser Satz auch als Mindestlohn verlangt wird, warum verlangt man dann als Mindestlohn weniger, als selbst die Firma Karl Brandts freiwillig bot? Und das gleich am Anfang der Bewegung? Wir haben oben ausgeführt, daß bei einem früheren Durchschnittslohn von 4 Mark der Doppelfußweber nach dem jetzt bei der Firma Karl Brandts geübten Lohnsystem (75% von jedem Stuhl) 5,25 Mk. verdient. Nach der Mindestforderung des christlichen Delegationsentwurfes aber würde derselbe Arbeiter nur 4 Mk. und 20% = 4,80 Mk. verdienen. Damit ist die „Verichtigung“ des Herrn Hermes berichtigt. Wir fragen, was soll die Firma Karl Brandts denn abhalten, dem Arbeiter, welchem sie 5,25 Mk. zahlte, zu sagen: Gut, wir wollen dich an den Bedingungen der christlichen Gewerkschaftsleitung des Herrn Hermes teilnehmen lassen und zahlen dir den von Herrn Hermes geforderten Mindestlohn 4,80 Mark?“

Daß dieses nicht unüberprüfbar bleiben konnte, ist selbstverständlich. Die Antwort-hier:

Herr W. Hermes sendet uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Aufnahme: In Nr. 232 dieses Blattes wird sich in einer „Betrachtung aus Arbeiterkreisen“ mit meiner Verichtigung in Nr. 231 des Blattes befaßt. Der Verfasser scheint auch jetzt noch nicht zu begreifen, daß ein Unterschied gemacht werden muß zwischen „Arbeitslosen- und Mindestlohn“. Wenn er die Firma „Karl Brandts“ zitiert, daß diese 1/2 resp. 2/3 des vollen Lohnes habe, so hat er vergessen anzugeben, ob dieses Angebot ein Garantilohn sein soll, das dieses nicht der Fall ist, geht aus jenen eigenen Ausführungen hervor. Seine ganze Berechnung basiert nur auf Akkordlohnätze. Wie es scheint, hat der Einsender von der Angelegenheit wenig Kenntnis, sonst würde er nicht behaupten, daß die christliche Gewerkschaftsleitung weniger gefordert, als die Firma Karl Brandts geboten habe. Hätte er Verständnis für die Sachlage, so würde er wissen, daß im Akkord durchweg mehr als Mindestlohn verdient wird. Sollte aber durch Umstände, die sich nicht alle aufzählen lassen, letzteres nicht zutreffen, so muß nach dem Entwurf der christlichen Ortsleitung dem betreffenden Weber 20% mehr bezahlt werden, wie er früher verdient hat. Wenn er sich ferner die Frage erlaubt: „Was soll die Firma Karl Brandts denn abhalten, dem Arbeiter, welchem sie 5,25 Mk. zahlte, zu sagen: Gut, wir wollen dich an den Bedingungen der christlichen Gewerkschaftsleitung des Herrn Hermes teilnehmen lassen und zahlen dir den von Herrn Hermes geforderten Mindestlohn von 4,80 Mark?“ so tengezeichnet diese Frage den Einsender. Entweder befaßt er einen großen Grad von Dummheit oder es ist nur Bosheit, die hier bei ihm zuraje tritt. Im Interesse der Leser des Glabbacher Merkur sei aber bemerkt, daß die Firma gar nicht an der Forderung vorbeizukommen würde. Der Arbeiter war in dem angeführten Falle in Akkordlohn beschäftigt und hatte mit dieser Arbeit 5,25 Mark verdient; diesen Lohn zu zahlen ist die Firma rechtlich verpflichtet. Sollte die Firma es aber vorziehen, dem Arbeiter zu der Mindestforderung zu beschließen, so ist sie verpflichtet, dieses dem Arbeiter mitzuteilen; alsdann ist der Akkord aufzugeben. Für den Arbeiter käme dann ein Verlust in Anwendung. Diesen einzuführen würde sich die Firma wohl überlegen.

Aus dem Ganzen, wie der Einsender meine Verichtigung abtun sucht, geht hervor, daß selbiger nach meiner Auffassung dieselbe gar nicht hat verstanden.



Wollen. Ferner behauptet er, daß er gegen das Verbot...

Man kann hier die Stellung des „Stadtbader Merkur“...

Herr H. Hermes, Geschäftsführer des christlichen Textilarbeiterverbandes...

Diese Notiz war der Redaktion von unserem Kollegen Hermes...

Herr Hermes konnte also auch von einer „Bedingung“...

Wenn eine Redaktion den Namen eines Einzelnen preisgibt...

Vom Streik.

Was die Herren von „Sitz Berlin“ in der Bekämpfung...

Mit besonderer Vorliebe wurde von den „Berlinern“...

Anerkennung der Vereinigung und Anerkennung des Streiks...

Die Gelasstheit des Streiks ist nie und nirgends von der kath. Kirche...

Reich gilt in der kath. Kirche als eine Autorität. Er ist Verfasser...

Nachdem der Verfasser sich in längerer Ausführungen für die wirtschaftlichen Interessen...

Man könnte sich zur Begründung einer Koalition verhalten...

Ohne Zweifel kommt die Rechtspflicht des Staates...

Der Staat hat darüber zu wachen, daß keine unerbittliche...

Am besten wird für die öffentliche Wohlfahrt unseres...

lenk. Organisationsmaßnahmen gegen die Staatshilfe...

England, gewöhnlich als Musterstaat für soziale Einrichtungen...

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitslosigkeit.

Nachen. Zum Streik um die Einführung des Zweistufigensystems...

Allerhand sozialpraktische Vorschläge für Arbeiterinnen.

Es ist Lohnung gewesen. Die Fabrik hat sich geleert...

Der kahlschneidende Strohmetz des modernen Rasenmähers...

mus die Einseitigkeit zum Kampf reizen. Viel ist ja schon...

In einzelnen Läden sieht man in wirksamer Weise schon...

Zu den Sommerferien muß man, wo immer für das Wohl...

mit langen Spannfäden in kurzer Zeit sehr effektiv...

Die Durchführung dieses Gedankens erfordert immerhin...

haben. Von größter Wichtigkeit ist dabei das richtige...

Was dann die Ausbildung des Heims der Arbeiterin...



schlag ist von solcher Dade, daß alle zwei Minuten eine Spule leer ist. Solche Arbeiten, die in der Schußzahl weit unter den hier an Orte bekannten Knapp's liegen, sind wegen ihrer niedrigen Schußzahl und wegen der Schwere des Einschlags für den Doppeltstuhl nicht geeignet. Die Firma hat zwar beschiedentlich den Arbeitern und den Vertretern der Organisation gegenüber behauptet, diese Arbeiten würden in auskömmlichen Mengen auf dem Doppelstuhl verarbeitet, hat sich jedoch stets geweigert, die Orte, wo die in Frage kommenden auswärtigen Firmen zu nennen. Nach unserer Information besteht eine auswärtige Konkurrenz für die Firma bezgl. der Doppeltstühle nicht.

Im Laufe der Wochen ist von Seiten der Belegschaft und der Bezirksleitung unseres Verbandes verschiedentlich versucht worden, die Firma von ihrem Vorhaben abzubringen, jedoch ohne Erfolg. Die Firma lehnte es ab, sich eventuell dem Spruche eines in Cupen zusammengetretenen Schiedsgerichts zu unterwerfen. Ebenso wurde dem Bezirksleiter Weber nachverweigert, sich einmal persönlich im Betriebe von der Sachlage zu überzeugen. Desgleichen wies die Firma die Vermittlung der Königlichen Gewerbeinspektion nach ab.

Nach dem eigenen Eingeständnis der Firma hofft dieselbe mit Hilfe der unorganisierten Arbeiter aus der Belegschaft ihren Willen, d. h. die bedingungslose Einführung des Doppeltstuhles, durchsetzen zu können. Dieses ist der Firma nicht gelungen. Mit Ausnahme einer Frau, welche die Arbeit aufnahm, hat sich die Firma mit einigen ihrer Bureauangestellten und Meistern zufrieden geben müssen. Die unorganisierten Arbeiter haben den Forderungen der Firma, Verrat an den organisierten Arbeitern zu üben, widerstanden.

Nachdem die Hoffnungen der Firma sich als trügerisch erwiesen, hätte man glauben sollen, dieselbe habe eine Verständigung mit ihren Arbeitern gesucht. Dieses ist jedoch nicht der Fall. Die Firma, welche schon seit längerer Zeit mit dem Plan umging, ihre Weberei von Cupen nach Wachen zu verlegen, hat diesen jetzt, nachdem ihr in Cupen jede Möglichkeit genommen ist, Arbeitswillige zu erhalten, plötzlich ausgeführt. Sie ist mit dem Abbrechen der Werkstühle beschäftigt, und werden dieselben in Wachen-Schönbrunn, wo die Spinnerei der Firma liegt, aufgestellt.

Zweifellos glaubt die Firma in Wachen ihr Vorhaben mit Hilfe von unorganisierten Arbeitern ausführen zu können, und wird es jetzt an den Wachen Arbeitern liegen, ob die Firma ihren Willen durchsetzt. Die streikende Belegschaft in Cupen steht nach wie vor einig da, und werden diese Kollegen, durch die veränderte Sachlage veranlaßt, versuchen, anderwärts Arbeit zu erhalten. Sie erwarten jedoch von den Wachen Arbeitern, daß sie Solidarität zeigen und bei der Firma keine Arbeit annehmen, damit die Opfer der Cupener Kollegen in diesem Kampfe nicht vergeblich gebracht sind.

Was auf weiteres ist die Firma für alle Weber und Weberinnen gesperrt. Kein Kollege und keine Kollegin darf bis zur Erlebung der Differenzen dort Arbeit annehmen.

**Münchenberndorf (Thüringen).**

Eine Ausperrung der Textilarbeiter. Seit einiger Zeit bestehen Differenzen zwischen Arbeitern und einem Arbeitgeber der hiesigen Textilindustrie. Es haben Verhandlungen zur Beilegung der Zwistigkeiten stattgefunden. Diese Verhandlungen haben jedoch zu keiner Einigung geführt und sind abgebrochen worden. Der Fabrikantenverband beschloß, wie die Tagespresse meldet, sämtlichen organisierten Arbeitern zu kündigen. Diese Kündigung ist erfolgt mit der Maßgabe, daß am 19. Oktober sämtliche Fabriken den Betrieb einstellen oder einzustellen gezwungen sind, da jetzt ein großer Teil der nicht-organisierten Arbeiter die Kündigung eingereicht hat. Auch von unserem Verbande würden Arbeiter an der Ausperrung beteiligt sein.

In Versiers (Belgien) streiken seit 8 Wochen bei der Firma Chauffais u. Wesay (Zuchfabrik) die Arbeiter. Die Firma sucht, wie uns aus dem Streikorte gemeldet wird, aus M. G. Labach Weber herüberzubringen. Wir machen hiermit unsere Mitglieder auf den Streik aufmerksam. Von einer Reise nach Versiers ist auch aus dem Grunde abzuraten, weil die Krisis dort sehr scharf und Arbeit überhaupt wohl kaum zu bekommen ist.

**Aus unsern Bezirken.**

**Bezirk Darmen.**

Unser Bezirk hielt seine Generalversammlung am 4. Oktober. Anwesend waren 25 Delegierte, die 22 Ortsgruppen vertraten. Nicht vertreten waren die Ortsgruppen Langerfeld, Rebiges und Engelskirchen. Zur Tagesordnung stand: 1) Tätigkeitsbericht, 2) Bericht über die Verbandsgeneralversammlung, 3) unsere nächsten Aufgaben in der Agitation. Bezirksleiter Fahrenbrach gab den Tätigkeitsbericht umfassend die Zeit vom 30. Juni 1907 bis 30. Juni 1908. Der schlechte Geschäftsgang hat sich in der Agitation ungünstig bemerkbar gemacht. Dennoch ist ein guter Fortschritt zu verzeichnen.

Die Mitgliederzahl betrug

	männliche	weibliche	zusammen
30. Juni 1907	1365	297	1662
30. " 1908	1803	302	2105
	Zunahme	438	5 443

regungen zunächst die Fabrikarbeiterinnen zu unterweisen, nach Hilfe.

Ein Pfarrer im Osten wandte sich an die Schreiberin dieses mit der Frage, wie er seine Fabrikarbeiterinnen, die jeden Sonntag die Nachmittagsstunden bei Schwestern zubringen, anleiten lassen könnte, um sie für Handarbeiten für die Kirche zu begeistern und vorzubereiten. Da auch hier zunächst Vorkenntnisse in Frage kommen, stellte ich ein Stückchen zusammen, das alle nur irgendwie bekannte, besonders aber auch unbekannt und äußerst wirksame alte Reimendichtungen enthält und an allen vier Seiten von hübschen Abschüssen in Säkelarbeit, genähtem Spitzen und Knöpfen umgeben, an sich ein kleines Kunstwerk und Schmuckstück jeden Zimmers darstellt, ganz abgesehen von dem erzieherischen Wert im Sinne dieser Plauderei!

So könnte bei erster Aufnahme dieser Gedanken und bei ihrem richtigen Ausbau in den verschiedensten Richtungen ersichtlich genützt und die sozialistische Tätigkeit, soweit sie das weibliche Geschlecht betrifft, um ein interessantes Kapitel bereichert werden.

Im ganzen waren in der Zeit 925 Aufnahmen zu verzeichnen, denen 482 Austritte gegenüber standen. Die Beitragsverhältnisse hätten infolgedessen günstiger sein können, als nach Einführung des Doppelstuhles mehr freiwillig in den höheren Klassen hätte gezahlt werden müssen.

In der Agitation sei noch vieles nachzuholen. Namentlich müßten sich die fähigen Kollegen mehr der Mitarbeit widmen. Den Arbeiterinnen müßte in Zukunft in der Agitation mehr Beachtung geschenkt werden. Manche Arbeiter er im oberen Wuppertale nähmen sich der Arbeiterinnen besonders an durch „Mädchenheime“. Die in diesen Anlagen wohnenden Mädchen könnten ihr Vereinnahmungsrecht nicht frei ausüben; man könnte sich deshalb mit der Erziehungsbehörde dieser Heime durchaus nicht einverstanden erklären.

Kollege Blankenagel gab den Bericht über die Verbandsgeneralversammlung in Augsburg, an der er als Delegierter teilgenommen. Mit Rücksicht auf die sehr umfangreiche Tagesordnung, die dort zu erledigen war, behandelte der Referent hauptsächlich die Beitrags- und Unterstützungsreform.

Kollege Fahrenbrach referierte dann über „unsere nächsten Aufgaben in der Agitation“. In der Diskussion wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Mitglieder sich mehr die Bedienung der Tagespresse angelegen sein lassen müßten. Es wurde schließlich ein Beschluß gefaßt, der besagt, daß sämtliche wichtigen Ereignisse innerhalb der Ortsgruppen, soweit sie auf die Bewegung Bezug haben, der Zentrale unverzüglich mitgeteilt werden sollen. Der Bezirksleiter soll eine Liste der im Bezirk erscheinenden Tagespresse an die Zentrale einreichen, und letztere möge dann, wenn notwendig, die Presse mit Kollegen dienen, die zur Aufklärung für unsern Verband wichtig sind.

Mit einem „hoch“ auf unsern Verband wurde die Konferenz geschlossen.

**Bezirk Vöcklabruck.**

Die vierte Konferenz des fünften Bezirks fand am 4. Oktober in Vöcklabruck statt. Vertreten waren 14 Ortsgruppen durch 35 Delegierte. Nicht vertreten war die Ortsgruppe Wreden.

Der Bezirksleiter erstattete den Geschäftsbericht. Aus demselben entnahmen wir folgendes: Innerhalb des Bezirkes war der Verband am 1. Juli 1907 eingetragelt in 15 Orten mit 12 Ortsgruppen. Neugegründet wurden die Ortsgruppen Billeder, Rieberg-Geel und Wreden; außerdem gelang es, eine Anzahl Kollegen aus Eintriede (Poland) für unsern Verband zu gewinnen. Zur Zeit zählt der Bezirk 15 Ortsgruppen, deren Mitglieder sich auf 19 Ortsgruppen verteilen. Am 1. Juli 1907 zählte der Bezirk 3964 Mitglieder. Am 1. Juli 1908 dagegen 3308 Mitglieder. Es ist also ein Verlust von 656 Mitgliedern zu verzeichnen.

Die Mitgliederfluktuation war außerordentlich groß. Während wir im Bezirk im Berichtsjahre 1925 Aufnahmen zu verzeichnen hatten, sind in derselben Zeit 1281 Austritte vorgekommen. Die Gesamtzunahme betrug 53.052,15 Mt. An Kranken-, Sterbe-, Maßregelungs- und Reiseunterstützung wurden 7092,68 Mt. ausbezahlt. An die Zentrale wurden 37.515,28 Mt. abgeliefert. Lohnbewegungen wurden nicht so viel geführt als im Vorjahre. Auch nahmen sie mehr den Charakter von Abwärtsschwüngen an. Die Agitation, die im ersten Halbjahr noch sehr reger war, flaute gegen Schluß der Berichtszeit immer mehr ab. Die Ursache liegt in der sich empfindlich bemerkbar machen den schlechten Konjunktur.

Am den Geschäftsbericht schloß sich eine lebhafteste Debatte, in der die volle Übereinstimmung der Delegierten zu Tage trat. Bei der Wahl der Agitationskommission wurde der Bezirksvorsitzende Lenning einstimmig wiedergewählt. Weiter wurden gewählt die Kollegen Dieker-Vöcklabruck, Piller-Mehde, Werp-Stadlhorn, Wewerit-Dülmen, Strafe-Cpe und Start-Ohtrup.

In der Nachmittags Sitzung referierte zunächst Sparenberg-Gronau über die Beschäfte der Verbandsgeneralversammlung. In der Diskussion wurde namentlich auf die Notwendigkeit einer gründlichen Aufklärung der Mitglieder hingewiesen. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach in den nächsten Wochen in allen Ortsgruppen Vorstand- und Vertrauensmännerversammlungen abgehalten werden sollen, in der die Verbandsobersten über die bevorstehenden Statutenänderungen zu berichten haben.

Nach einem kurzen Vortrag von Schmitz-Vöcklabruck über „Arbeiterinnen-Organisation“ sprach Roters-Geesfeld über „unsere nächsten Aufgaben“. Der Vortrag enthielt eine größere Anzahl in der Agitation praktisch verwertbarer Winke. Auch an diesen Vortrag schloß sich eine rege Debatte. Am Schluß der Diskussion wurden folgende Anträge zum Beschluß erhoben:

1. Die Ortsgruppen werden gehalten, besonders Agitationskommissionen zur Rückgewinnung ausgetretener Mitglieder einzurichten.
2. Es sollen im Laufe des Winters in allen Ortsgruppen des Bezirks Versammlungen arrangiert werden mit der Tagesordnung: Welche Lehren ziehen wir aus der jetzigen Lage der Textilindustrie. Als Redner sollen befähigte Kollegen aus den einzelnen Ortsgruppen wechselnd herangezogen werden.

**Bezirk Mühlhausen (Elsaß).**

Unsere diesjährige Bezirkskonferenz tagte am Sonntag, den 11. Oktober in Colmar. Vertreten waren 16 Ortsgruppen durch 18 Delegierte. Sieben Ortsgruppen hatten keinen Delegierten entsandt.

Der Bezirksvorsitzende, Kollege Fischer, erstattete den Geschäftsbericht. Er schilderte zunächst den gegenwärtigen Stand und die Folgeerscheinungen der Wirtschaftskrise in unserer elsaßischen Textilindustrie. Die für die Arbeits- und Lohnverhältnisse unserer Textilarbeiter nachteiligen Folgen dieser schlechten Konjunktur haben ebenfalls die Entwicklung unseres Verbandes stark beeinträchtigt. Dafür sprechen die Mitgliederzahlen, die gegenüber dem Vorjahre einen merklichen Rückgang aufzuweisen haben. Gerade aber der Mangel relativ gut entwickelter Organisationsverhältnisse läßt eine wirksame Aktion zur Abwehr der auf die Arbeiter abgewälzten Hauptfolgen des Konjunkturrückganges nur schwer in die Wege leiten. Kollege Fischer wies darauf hin, daß ausfallenderweise das größte Kontingent bei der Mitgliederfluktuation auf die Arbeiterinnen entfällt und man daher dieser Frage größere Aufmerksamkeit schenken muß.

Kollege Köhling-Strasbourg gab zu Punkt zwei Bericht über die Augsburger Verbandsgeneralversammlung. Aus dem Geschäftsbericht des Zentralverbandes bei dieser Generalversammlung sei hervorgegangen, daß unser Verband sich zu einem Nachhaken entwickelt hat, mit dem Freund und Feind rechnen muß. Dafür gibt be-

sonders die Finanzabnahme des Verbandes bestes Zeugnis.

Auch die übrigen Zahlen des Geschäftsberichtes erweisen die bedeutenden Vorteile des Verbandes. Lasse man auch die Summen weg, die rein nur für Unterstützungsbedürfnisse verausgabt wurden, so kann man trotzdem auf Grund der Summe, die als erzwungene Lohnbewegung verzeichnet ist, einen Zins-ertrag von 160% für die Mitglieder feststellen. Gewiß recht beachtliche Winke für jene, nach deren Meinung der Verband doch „nichts mehr“.

Der Kardinalpunkt dieser Augsburger Generalversammlung bildete unstreitig die Reform des Beitrags- und Unterstützungswesens. Die bisher tief empfundene Lücke im Unterstützungswesen wurde durch Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung ausgefüllt. Eine Beitragserhöhung war auch aus finanziellen Rücksichten infolge der in Aussicht stehenden Kämpfe für Erzielung des kollektiven Arbeitsvertrages, die eben für die Textilarbeiter im Gegenteil zu den Arbeitern anderer Branchen noch nicht überwunden sind, unvermeidlich.

Die Diskussion an dieses Referat ergab ganz erfreulicherweise, daß die Delegierten von der Notwendigkeit dieser Beitrags- und Unterstützungsreform überzeugt waren und darum in Aussicht stellten, für die Einigkeit dieser Notwendigkeit auch in ihren einzelnen Bezirksstellen wirken zu wollen.

Ein wirklich großzügiges Referat erstattete in der Nachmittags Sitzung Kollege Fischer über „Unsere nächsten Aufgaben“. Diese bestanden in erster Linie darin, in unserem Bezirk einen tüchtigen Stamm gut geschulter Kleinagitatoren heranzuziehen. Dann wird die Aufklärung bei dem größeren Teil unserer Mitglieder, die unsere Organisation noch nicht als Kulturbewegung kennen gelernt haben, besser vor sich gehen können.

Die weiteren Winke des Referenten sind geeignet, bei ihrer richtigen Anwendung in der Agitationspraxis die Festigung und Entwicklung des Verbandes in bester Weise zu fördern. Nach der Diskussion machte der Bezirksvorsitzende noch verschiedene Angaben über geplante Änderungen in der Verwaltung des Bezirkes.

**Berichte aus den Ortsgruppen.**

**Burgwaldniel.** Die Waldnieler Aktiengesellschaft hat f. H. den Lohn derart reduziert, daß die Arbeiter kaum noch 10 Mark verdienen können. Auch das Koalitionsrecht sucht der Direktor den Leuten zu nehmen. Den drei organisierten Arbeitern wurde die Alternative gestellt: Entweder aus dem Verbanne oder aus der Fabrik.

Leider waren die Leute schwach genug, aus dem Verbanne auszutreten. Aber das war dem Direktor noch nicht genug. Die also Gedrückten mußten auch noch ein Schriftstück unterzeichnen, in dem sie ihren Austritt erklärten, und durch einen Arbeiter und Freund des Direktors wurde dieses Schriftstück dem Kassierer unserer Ortsgruppe überbracht.

Im Herbst 1905 wurde in demselben Betriebe ein Artikel so schlecht entlohnt, daß die hiesigen Weber sich weigerten, denselben zu machen. Da kam der Direktor auf den Gedanken, sich Arbeiter heranzuziehen, die von Weberei nichts kannten. Er begab sich nach Holland und brachte vier Mädchen aus Schweden unter allerhand Versprechungen nach Burgwaldniel. Wie es denselben hier ergangen ist? Als der Meister der Fabrik die Mädchen nach acht Tagen nicht mehr in Kost haben wollte, waren dieselben obdachlos, bis fremde Leute sich ihrer erbarmten und sie aufnahmen. Als die Mädchen sahen, daß sie so vom Direktor auf Eis geführt worden waren, ließen sie sich das Geld von Holland schicken, um wieder nach Hause fahren zu können, ärmer, als sie gekommen waren.

Im Januar 1906 bildete sich in dem Betriebe ein Ausschuß, der es fertig brachte, die Arbeiter und Arbeiterinnen für die Organisation zu gewinnen. Man erzielte recht bald eine Lohnerhöhung bis zu 8%. Darauf ließ der Direktor den Ausschuß ins Kontor kommen und verlangte von ihm, er sollte so freundlich sein und ihm in drei Schriftstücken unterschreiben, daß er den Lohn um 25% erhöht habe. Zwei Schriftstücke wollte er an seine zwei Hauptkassen schicken, und das eine wollte er für sich behalten, um es der anderen Kundschaft jederzeit vorzeigen zu können. Einer von den Ausschußmitgliedern (unser jetziger Vorsitzender) weigerte sich, dies zu unterschreiben, weil es nicht der Wahrheit entspräche, aber der Direktor wußte ihn zu überreden, daß er schließlich unterschrieb. (Das hätte der Mann nicht tun dürfen. D. R.) Als die Ausschußmitglieder im Mai nochmals vorstellig wurden, um für die Arbeiter, welche auf drei Stellen mit dem besten Fleiß nicht mehr wie Mt. 1,50—1,80 täglich verdienen konnten, eine kleine Lohnerhöhung zu fordern, warf der Direktor den Ausschuß aufs Köpfer. Zu den hiesigen Wirtschaften ergabte der Direktor dann, daß es unzweifelhafte Arbeiter seien. Das unterschriebene Schriftstück zeigte er als Legitimation vor und betonte, im Januar hätten sie 25% Lohnerhöhung erhalten und jetzt wollten sie wieder eine Lohnerhöhung haben.

Sonderbares Verhalten eines Direktors, nicht wahr? Arbeiter, lernet daraus den Wert des Zusammenschlusses schätzen.

**Greiz.** Unsere am 2. Oktober stattgefundene Mitgliederversammlung war von besonderem Interesse. Gab doch Kollege Beer ein anschauliches Bild über die Beschäfte der Verbands-Lagung in Augsburg. In treffenden Worten wies Redner auf die Notwendigkeit der neu geschaffenen Reform unseres Beitrags- und Unterstützungswesens hin, beleuchtete besonders die Notwendigkeit der Erhöhung der Verbandsbeiträge, sowie die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Kollegen sehr zufrieden aus. Jeder anerkennt den bedeutenden Fortschritt, den der Verband in dem neu geschaffenen Unterstützungsarten getroffen hat. Die Herbstkonferenz tagt diesmal in Langensarg. Die Kollegen Seidel, Kamis und Fiedel wurden delegiert. Kollege Kamis wird zur nächsten Versammlung Bericht erstatten. Auch wird die Fortsetzung gegeben über die Lagung in Augsburg. Als ein Uebel wurde es bezeichnet, daß Mitglieder bei Krankwerden sich zu spät melden. Jedes Mitglied hat bei etwaiger Unterstützungsbedürftigkeit dem Vertrauensmann oder Vorstand sofort Mitteilung zu machen.

**Greibitzheim.** In unserer Mitgliederversammlung vom 1. Oktober berichtete Kollege Wimmer über den Verbandsstag. Dann wurden die Arbeitsverhältnisse in einem hiesigen Betriebe besprochen und Vorbereitungen für eine Versammlung dieses Betriebes

getroffen. Diese fand am 2. Oktober statt. Beides waren die Anorganisierten nicht erschienen, die immer am meisten räuberischen. Kollege Wimmer gab in einem Referat die Mittel an, die die Abstellung der Wirtschaft bewirken konnten. Die Versammlung hat schon ihr Urteil gefällt, denn es sind in der Fabrik bereits einige Maßnahmen befohlen worden. Sie müßte der Organisation, ohne direkt jaw Aktion überzugehen.

**Dambrecht (Holg).** Sehn Jahre waren es am 1. Oktober er, daß die hiesigen Textilarbeiter hier beruflich organisiert sind. Es war der unerlässliche Herr Karl Schirmer, damals Sekretär im bayerischen Textilarbeiter-Verbanne, der im September 1898 die Anregung zur Gründung einer Obmannschaft gab. Und gleich fanden sich auch einige rührige Kollegen, welche die so notwendige Sache ins Werk setzten. So fanden sich denn auch 15 Kollegen im Lokale von Jakob Becker ein, und nachdem der Vorsitzende die Statuten erklärt hatte, einigte man sich, und die Obmannschaft im bayerischen Textilarbeiter-Verbanne war perfekt. Als Obmann wurde damals Kollege Knoll gewählt, welcher mehrere Jahre mit Fleiß und Energie unsere Sache förderte. Auf der Verbandsgeneralversammlung in Augsburg, im Jahre 1901 an Weib-nachten, wurde mit großer Majorität beschlossen, sich dem Zentralverbande christlicher Textilarbeiter in Deutschland anzuschließen, was auch am 1. Februar 1902 geschah. Von dieser Zeit an wuchs ganz erheblich die Mitgliederzahl im Zentralverbande, wie auch in unserer Ortsgruppe Dambrecht, trotz aller Anfeindungen. Denn manche harte Maß bekamen wir zu tragen. — Jetzt besteht der Verband ein Jahrzehnt, und an diesem Gedenktage wollen wir gedenken, in alle Zukunft zusammen zu arbeiten, damit unsere Ortsgruppe blühe und gedeihe.

Aus diesem Anlasse hatten wir eine kleine Feier arrangiert. Nachmittags war Festversammlung und abends gemütliche Feier. In der Nachmittagsversammlung sprach Kollege Heutmann-Düffeldorf die Festrede. Abends waren die Mitglieder zahlreich mit ihren Frauen erschienen. Kollege Seutmann zeigte den Frauen, wie auch sie in der Arbeiterbewegung mitarbeiten könnten. Kaplan Schuler drückte seine Sympathie aus für die christlichen Gewerkschaften. Er berief sich auf die Worte seines Religionslehrers Dr. Schäfer und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die christlichen Gewerkschaften einen Boden gefunden hätten, auf dem Protestanten und Katholiken gemeinsam wirken könnten. Dann wurde ein soziales Schauspiel aufgeführt, das allgemein großes Interesse fand. Musikstücke, komische Vorträge usw. wechselten ab, bis der Abend nur zu schnell vorüber war. Wir alle aber wollen weiter schaffen.

**Neutwerf.** Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß das Krankengeld nur Donnerstags und Freitag abends von 7—8 Uhr ausbezahlt wird, und zwar für Udding durch den Kollegen Heinz Kopp, für Engelbühl durch den Kollegen Josef Kamphusen, für Dorn, Neersbroich, Damm und Dünn durch den Kollegen Friedr. Mülwies. Es wird daran erinnert, daß beim Abholen des Krankengeldes ärztliches Attest (Krankentafelbescheinigung) vorgelegt werden muß. Ohne letzteres wird kein Krankengeld ausbezahlt.

**Nheymt.** Freundschaftliche Gefühle gegenüber der Arbeiterorganisation scheint die Firma S. Klette & Co., Weberei in Giesental, zu hegen. Gatten sich da im Laufe der Jahre einige Partimeister der Organisation angeschlossen. Schon zu wiederholten Malen mußte der Arbeiterschuß in einem oder anderen Falle vorstellig werden, weil die Stellung der oder des Meisters ziemlich wackelig geworden war, so daß einige derselben ihre Stellung nur der Wohlgesonnenheit und dem Einfluß der Arbeiter verdankten. Dieser Zustand scheint der Firma gar nicht behag zu haben. Sie ließ die betr. Meister sowie ein früheres Ausschußmitglied ins Kontor bitten und bot letzterem eine Stelle als Meister an. Der andere wurde der Lohn erhöht, jedoch gleichzeitig die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß sie nunmehr auch an der Gewerkschaft austreten würden. Die Lohn-erhöhung solle ein Äquivalent für die in der Gewerkschaft gezahlten Beiträge darstellen.

Wir haben selbstverständlich nichts dagegen einzuwenden, wenn genannte Firma ihren Angehörigen die Löhne aufbessert, solange dies aus wirklich sozialen Gründen geschieht, müssen uns aber entschieden dagegen aussprechen, wenn dies auf Kosten des Koalitionsrechtes geschehen soll. Wie charakteristisch muß doch die Firma ihre Angehörigen einschätzen, daß sie überhaupt ein derartiges Ansuchen zu stellen wagt. Das Koalitionsrecht ist das vornehmste Recht jedes wirtschaftlich abhängigen Lohnarbeiters, ob er nun Weber oder Untermeister ist. So erstrebenswert ist unseres Erachtens die Stellung eines Fabrikmeisters nicht, daß sie die praktische Beugnahme des Organisationsrechtes in den Gewerkschaften rechtfertigt. Wir bedauern nur diese schwachen Personen, die dem Anfinnen der Firma Folge geben, verlieren tun wir an ihnen nichts. Mögen sie aber auch nicht glauben, dadurch ihre Stellung befestigt zu haben, allzuleicht schlägt dies ins Gegenteil um. Aber auch die Firma darf nicht annehmen, durch solches Vorgehen die Macht der organisierten Arbeiter zu brechen. Eines hat sie damit bestimmt erreicht, künftig werden die Arbeiter ihre Worte vorsichtiger aufzuheben. Noch im vorigen Jahre bescherte sie dem Ausschuß, absolut nichts gegen unsere Organisation einzuwenden zu haben, es sei das Recht der Arbeiter, sich zu organisieren. Schaden kann man uns durch solche Manipulationen nicht zufügen. Diese erweisen sich stetig als ein Ausfluß jener Kraft, die das Böse will und das Gute schafft.

**St. Louis.** In einer öffentlichen Versammlung am 11. Okt. sprachen die Kollegen Simon, M. Gladbach über den Wert und die Aufgaben der Gewerkschaftskarteile und Knapp-Quisburg über die Entwidlung der christlichen Gewerkschaften. Es wurde beschlossen, in unserem Orte ein Gewerkschaftskarteil zu gründen. Möge dieser Beschluß zur weiteren Kräftigung unserer Bewegung viel beitragen.

**Widratsh.** Eine verhältnismäßig stark besuchte Generalversammlung hatte unsere Bezirksstelle am 7. Oktober aufzuweisen. Unser Geschäftsführer erstattete den Bericht von der Augsburger Generalversammlung und behandelte im Anschluß daran unsere nächsten Agitations- und Organisationsaufgaben. Weiter wurde beschlossen, den Unterrichtslaufus am 12. Oktober wieder zu beginnen. Zuletzt gab unser Vertrauensmann Coenen eine Schilderung des Austrittes unseres früheren Vorsitzenden. Danach hat dieser „Kollege“ zurecht kräftig gegen unsern Verband agitiert und bei seinem Austritt den Vertrauensmann sogar beleidigt. Die Generalversammlung gab ihre Meinung in folgender Resolution kund: „Generalversammlung nimmt mit tiefem Bedauern Kenntnis von den unbedeutenden und unmotivierten Anwürfen des früheren Vorsitzenden unserer Gruppe gegen den Vertrauensmann. Sie beurteilt dieselben als entsetzlich, hält es aber für unnötig, weiter darauf einzugehen, weil nach Ansicht der Generalversammlung durch solches Verhalten diese Personen sich selbst richten.“

**Aus unserer Industrie.**

Die Einwirkung der Ausperrung in Danczffire wird sich nach zwei Richtungen hin geltend machen, schreibt die „Königliche Volkstg.“. Einerseits dürfte eine Insoße der schlechten Nachrichten über die Baumwollenernte jetzt sonst nicht unwahrscheinliche



**Starke Steigerung der Preise des Rohstoffes aufgeschlossen werden, andererseits die großen englischen Lager von Garn und Webwaren verringert werden; auch wird sich der Spinnlohn in England bessern.** Man darf nicht außer Acht lassen, daß die jetzigen Vorgänge nur eine Folge der unruhigen Vermehrung der Spinneln in England sind, welche innerhalb drei Jahren zehn bis elf Millionen Spindeln betrug, also größer ist als die Gesamtzahl der Spindeln Deutschlands. Auf dem deutschen Garnmarkt dürfte die Einwirkung darauf sein, daß sich die Garnpreise und damit jedenfalls auch die Gewebepreise verheeren werden; denn die billigen Angebote von Garnen und Zwirnen werden vorübergehend ausgeschaltet werden durch neu in Tätigkeit getretene Spinnereien. Tatsächlich sind auch die Garnpreise in England schon um 1/4-3 Pfg. das Pfund gestiegen. Es ist nicht richtig, daß, wie in manchen englischen Berichten behauptet wird, die deutsche Spinnerei und Weberei nur darauf lauwere, sich des Abgabebereiches der englischen Fabrikanten zu bemächtigen. Bis jetzt wenigstens ist noch kein derartiger Fall bekannt geworden, in dem beachtliche Schädigung der englischen Fabriken erfolgt wäre. Interessant ist allerdings, daß trotz der gegenseitigen Versicherungen auf den internationalen Baumwollkongressen in diesem so überaus bedeutsamen Falle der wichtigste wohl aller bestehenden Tarifverträge, das Brooklands Agreement, vollständig verfallen zu haben scheint, was für die Vertreter dieser Verträge in Deutschland immerhin bedauernd sein dürfte. Jedenfalls kann auch das deutsche Webstoffgroßgewerbe die Ereignisse in Lancashire keineswegs begrüßen; denn bei dem immerhin zusammenhangenden weltwirtschaftlichen Verhältnis zieht jede Wunde, die dem Volkswohlstand Englands zugefügt wird, auch die deutsche Volkswirtschaft in Mitleidenenschaft. Vom Standpunkt der elbischen Baumwollweberei, die mit dem englischen Baumwollwebereien am meisten im Wettbewerb steht, wird diese Frage dahin beantwortet, daß die deutschen Weber vorläufig von jenem Ausland wohl kaum Vorteil haben werden. In England gibt es genügend Vorräte von Baumwollstoffen, um die Nachfrage ziemlich lange befriedigen zu können. Auch wenn der Austausch längere Zeit andauern sollte und erhebliche Steigerung der Preise für die englischen Gewebe einträte, hätten die deutschen Webereien wiederum auch mit entsprechend höheren Garnpreisen zu rechnen. Nur bei sehr langer Dauer, das heißt einer solchen von zwei bis drei Monaten, könnte der Austausch mittelbare günstige Wirkung auf das deutsche Baumwollwebereigewerbe haben. Die Rohbaumwollpreise sind gegenwärtig zu hoch, um sichere Grundlage für belangreiche Lieferungsverträge zu bieten. Ein längerer Anstieg in England aber würde voranschreitend niedrigere Baumwollpreise zur Folge haben und das zur Wiederbelebung des Baumwollwebereigewerbes nötige Vertrauen in Deutschland hervorrufen.

### Gewerkschaftliches.

#### Aus unseren Verbänden.

**Ein Krankenkassen-Vertretertag** findet auf Beschluß des Ortsrates der christlichen Gewerkschaften Münster's am Mittwoch, den 18. November (Feiertag) daselbst statt. Die Verhandlungen beginnen nachmittags 2 1/2 Uhr im Arbeitervereinsaal, Schillerstraße 46. Das Referat über Reform der Arbeiterversicherungsgeetze hat Herr Reichsbureauvorsteher Dieckhoff übernommen. Zweck der Konferenz ist, der Öffentlichkeit die Wünsche der Arbeiter zu dieser Reform zu unterbreiten. Ohne eine bestimmte Grenze zu ziehen, sind vornehmlich die Kassenverhältnisse und die Regierungsbürokratie Münster eingeladen. Ueber Entscheidung von Vertretern, sowie über Kosten für Fahrt und Speisen verständigen sich zweckmäßig die lonsektionellen Vereine und christlichen Gewerkschaften.

**Die die christlichen Gewerkschaften an der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung beteiligt sind.** Die Kenntnis über die christlichen Gewerkschaften steht bei den Führern der „freien“ Verbände in einem umgekehrten Verhältnis zu ihrem Geschimpfe auf dieselben. Darin untercheidet sich der Oberführer Regien auch durch nichts von seinen Freunden. Bei seiner alljährlichen Berichterstattung über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung war es so seine Manier, die christlichen Gewerkschaften mit einigen häßlichen Bemerkungen abzuqualifizieren. Seinen letzten Bericht hat er zwar etwas vernünftiger gehalten, aber er freit sich auch hier wieder ganz entsetzt bei Zahlen der „freien“ Verbände besonders heraus. Er behauptet, die roten Zentralverbände hätten sich im Jahresdurchschnitt 1907 um 175 797 Mitglieder vermehrt, wogegen die christlichen Gewerkschaften nur um 27 207 Mitglieder. Und wie steht es mit der Wirtschaft? Ende 1906 gaben die sozialdemokratischen Gewerkschaften 1 799 293 Mitglieder an gegen 1 873 146 Ende 1907. Das bedeutet „in so wenig günstiger Zeit“ — denn diese kommt nur für 1907 in Betracht — eine Mitgliederzunahme von 78 853 = 4,1%. Denn wenn Ende 1906 schon 1 095 584 Mitglieder mehr vorhanden waren als im Jahresdurchschnitt, so kann diese Zunahme jedenfalls nicht auf das Erstenjahr 1907 gebucht werden.

Die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbände hatten Ende 1906 860 040, Ende 1907 284 645 Mitglieder, somit eine Zunahme von 24 609 = 9,4%. Es ist also unzweifelhaft, daß nur die sozialdemokratischen Zentralverbände „einen ansehnlichen Zuwachs aufzuweisen“ haben; der Zuwachs der christlichen Gewerkschaften ist in 1907 prozentual mehr als doppelt so groß als der der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Aus diese Tatsachen nicht zu sprechen, hat derselbe Regien, der seit Jahren den Mitgliederzuwachs in der Hauptsache in Prozenten darzustellen gewohnt war, auf einmal sein Siebungsnetz preisgegeben: er rechnet nicht mehr mit Prozenten und wenn dann mit Zahlenangaben bestimmter Mittel. Handelt es sich um die relative Mitgliederzunahme und die Finanzgebarung, dann führt Regien die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbände und die angeschlossen deselben Referat getrennt an; bei der Feststellung der prozentualen Zunahme dagegen wird er beide Gruppen zusammen, ja dem sozialdemokratischen Zweite, um den christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren keine größere prozentuale Zunahme zu verzeichnen als den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Die Entwicklung der dem Gesamtverband angeschlossenen

Verbände zeigt nämlich gegenüber den beiden anderen Organisationsgruppen folgendes Bild:

Jahr	Mitgliederzahl der				Mitglieder resp. Abnahme in Prozent	
	Sozialdemokratische Gewerkschaften	Christliche Gewerkschaften	Freie Gewerkschaften	Sozialdemokratische Gewerkschaften	Christliche Gewerkschaften	Freie Gewerkschaften
1906	941 529	191 440	110 215	—	30,0	1,5
1907	1 116 723	118 917	111 889	18,8	—	4,7
1908	1 429 303	191 690	117 197	27,9	—	1,2
1909	1 799 293	260 040	118 508	25,8	35,6	1,2
1910	1 874 146	284 645	108 889	4,1	9,4	-8,8
Zunahme	913 617	193 209	-1 326	96,9	211,0	-1,2

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossenen Verbände in den letzten vier Jahren prozentual stets eine größere, teilweise eine doppelt so große Mitgliederzunahme aufzuweisen hatten als die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Hält diese Entwicklung alle Ursache, zufrieden zu sein. Während die sozialdemokratischen Gewerkschaften von 1903-1907 ihren Mitgliederbestand um 96,9% vermehrten, die Sozialdemokratischen Gewerkschaften den ihrigen um 1,2% verringerten, haben die Verbände, die dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften bilden, in der gleichen Zeit eine Zunahme von 211% zu verzeichnen. Darin liegt der Grund der eigenartigen Manipulationen Regiens und weshalb er das Rechnen mit Prozenten verlernt hat.

#### Aus gegnerischen Organisationen.

**Sozialdemokratische Streikbrecher** sind in einem Streik bei Steneberg den Ristenmachern in den Rücken gefallen. Es handelt sich bei dem Streik nicht um einige Fingerringe, sondern um den Streik um die Anerkennung des Koalitionsrechtes. Die sozialdemokratische „Volkswacht“ schreibt in Nr. 211 vom 9. September:

**Karlsruhe, 8. Sept.** Streik bei Steneberg. Vierzehn Tage dauert nun der Streik. Es ist ein Kampf um das Koalitionsrecht, das hat sich immer deutlicher gezeigt. In letzter Woche sollte St. an die Ristenmachern das Ersuchen, aus dem Verbande auszutreten. Die Risten haben als Antwort die Arbeit eingestellt. Die Sortierer sind sämtlich im Sortierverbande organisiert. Der Vorstand des Sortierverbandes hat den Sortierern aufgegeben, die Arbeit niederzulegen, doch die Sortierer arbeiten nicht nur weiter, sondern machen jetzt sogar Risten, da sie keine Löhner zu sortieren haben. Traurig! Die Risten nehmen nun den Kampf auf, organisierte Sortierer sollen ihnen in den Rücken fallen.

Hier wird also nicht von bürgerlicher, sondern von sozialdemokratischer Seite selbst bestätigt, daß die Mitglieder des sozialdemokratischen Sortierverbandes Streikbrecher verüben. Das soll man sich merken und den „Genossen“ vorhalten, wenn sie wieder über „christliche Streikbrecher“ zetern.

**Wie die Arbeitgeber sich den „Gelben“ dankbar zeigen.** In der „mechanischen Weberei Bayreuth“ erhalten die Arbeiter, die ihr Koalitionsrecht preisgeben, ein Kartoffelgeld. Dies wurde auch kürzlich wieder ausgezahlt. Der oder die Arbeitgeberin bekommt 10 Mk., Ledige 5 Mk. und Jugendliche 2 Mk. Die Summe ist zwar verhältnismäßig klein, aber na — es gibt ja Leute, die schon mit wenigem zufrieden sind.

Aber die Arbeitgeber wissen dieses Geld auch wieder einzuziehen. Tags nach der Auszahlung wurde den „braven“ Leuten nämlich eröffnet, daß für jedes Stück fehlerhafte Ware die Hälfte des Lohnes als Strafe bezim. Schadenersatz zurückbehalten würde. — Nett, nicht wahr?

In dem Organ der christlichen Metallarbeiter Nr. 40 vom 3. Okt. war eine Rechnung aufgestellt über den Verdienst, den die Durbacher Hütte an ihren gelben Vereinen hat. Es heißt da:

In diesem Jahre dinnete aus die Werkverwaltung auf neue ihre mildtätige Hand und „schenkte“ den Almosenvereinen wieder 150 000 Mk. Am 1. Sept. aber war an den Hüttenverwaltern etwas anderes zu lesen: Vom 15. d. M. tritt ein Lohnabzug ein von 10 Prozent für die Arbeiter mit 5 Mk. und mehr, von 5 Prozent für die, welche 4-5 Mk. pro Schicht verdienen. Das hat natürlich unter den gelben Hüttenarbeitern eingeschlagen wie ein Donnerwetter. Die Almosenvereiner hätten grümmige Gesichter, nur die Gewerkschaftler sagten sich: So mußte es kommen, denn die Mehrzahl will es nicht besser!

Dieser Abzug erfolgt nicht aus Not, denn die Aktionäre erhielten in den letzten Jahren 45 und 50 Prozent Dividenden. Der sich aber die Mühe gibt, einmal nachzurechnen, hat bald gefunden, daß Dr. Lülle und seine Freunde tüchtige Kaufleute sind. Rechnen wir: Im Jahresdurchschnitt beschäftigte die Hütte nach dem Bericht der Südwestdeutschen Eisen-Berufsgewerkschaft 746 versicherungspflichtige Arbeiter. Zugunsten der Hütte einmal niedrig gerechnet, verdienen hieraus:

1500 Mann unter 4.— Mk. pro Schicht	0%
1000 Mann mit 4 Mk. gleich 1 350 000 Mk.	5%
1000 Mann mit 5.— Mk. gleich 1 500 000 Mk.	10%
1000 Mann mit 5.50 Mk. gleich 1 650 000 Mk.	10%
250 Mann mit 7.— Mk. gleich 525 000 Mk.	10%
10% Abzug von 3 675 000 Mk. gleich 367 500 Mk.	10%
5% Abzug von 1 550 000 Mk. gleich 67 500 Mk.	
Zugewinn pro Jahr an Abzügen	435 000 Mk.

Die politische Summe von 435 000 Mk. heißt die Hütte also ein durch den angelegten Abzug, 150 000 Mk. erhalten die Almosenvereiner, bleibt immer noch ein hübsches Sämmchen „Reingewinn“. Unsere Rechnung kann keinen Anspruch auf Genauigkeit erheben, aber annähernd dürfte sie das Richtige treffen. Nicht man begreife die blühende Art, wie gegenwärtig in den einzelnen Betrieben darauf los gerechnet wird, so erfolgt bei der „Verbreitung“ noch erschrecklich.

Warum sollen sich die Herren Schürzenmacher auch mit den „Gelben“ abgeben, wenn sie dabei kein Geschäft machen können. Umsonst ist der Tod! Ein richtiger Geschäftsmann unternimmt nichts, ohne Profite zu berechnen.

#### Aus Arbeitgeberkreisen.

**Schwarzhandel gegen Streikschäden.** Der von der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände gebildete „Schwarzhandel“ gegen Streikschäden“ wird infolgedessen jetzt eine Klärung

auf, als für diejenigen Arbeitgeber, die keinem zentralen Arbeitgeberverband angehören, es möglich gemacht worden ist, dem Schwarzhandel dennoch beizutreten, obwohl in der Regel der Schwarzhandel mit seiner Beihilfe erst eingreifen soll, nachdem der Industrieverband seinerseits die erste und hauptsächlichste Entschädigung der vom Streik oder von einer Ausperrung betroffenen Arbeitgeber übernommen hat. Der Schwarzhandel ist in diesem Falle nur eine Art Rückendeckung. Jetzt ist aber auch für Arbeitgeber, die keinem zentralen Zweigverband angehören, eine besondere Gruppe des Schwarzhandels gegen Streikschäden gebildet worden. Für diese Gruppe ist ein Jahresbeitrag von 3 Mk. auf 1000 Mk. der von jedem Mitglied an seine Arbeitgeber gezahlten Lohnsumme pro Jahr normiert worden. Dafür wird dann die Entschädigung bei Streiks oder Ausperrungen so bemessen, daß der Schwarzhandel 25 Proz. desjenigen Lohnes auszahlt, der auf die streikenden oder ausgeperrten Arbeiter entfallen würde. Die Erfahrung hat den Arbeitgeber gelehrt, daß niedrige Beiträge nicht ausreichen. Verbände, die nur Beiträge von 1 oder 2 Mk. pro Wille für ihre Streikentschädigungskasse erheben, werden als nicht leistungsfähig bezeichnet. Es gehen daher immer mehr Arbeitgeberverbände dazu über, den Beitrag auf 3 Mk. pro Wille zu erhöhen. Arbeiter, lernt daraus!

#### Aus der ausländischen Arbeiterbewegung.

Die Ausperrung in der Baumwollindustrie von Lancashire dauert, wie die „Soziale Praxis“ meldet, bisher ungeschwächt fort, zumal es den organisierten Unternehmern gelingt, auch einige von den unorganisierten Arbeitgebern noch für ihre Sache zu gewinnen, während die Haltung der Arbeiterschaft durch den Gegensatz zwischen dem zum Frieden geneigten Spinnerverbande und dem kämpfwilligen Krepelarbeiterverbände als geschwächt erscheint. Nur etwa ein Fünftel der Spinnereien im nördlichen Lancashire legt den Betrieb noch uneingeschränkt fort. Den aus Spinnerei und Weberei kombinierten Betrieben hat der Arbeitgeberverband eine Arbeitszeit von 27 Stunden in der Woche zugestanden. Die lähmenden Wirkungen des Stilllegens der Baumwollspinnerei machen sich außer in der Weberei vor allem in der Kohlenindustrie und im Eisenbahnschienenbau bemerkbar. Die Arbeiterzüge nach den Fabriken fallen ebenfalls aus. Die Eisenbahnen sollen wöchentlich 1/2 Million Mark Einbuße erleiden, der Kohlenhandel aber viele Millionen Mark. 25 000 Bergarbeiter in Lancashire arbeiten bereits mit befristeter Arbeitszeit. Die Ausperrung umfaßt gegenwärtig etwa 150 000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die nötigen Unterstützungssummen werden auf wöchentlich 1 Million Mark geschätzt. Die General Federation of Trade Unions hat den Antrag des Krepelarbeiterverbandes auf Zuschußunterstützung bewilligt, zunächst 5 Schilling die Woche an 38 000 Arbeiter vom 21. September an. Die Unterstüzungsansprüche des Spinnerverbandes, der ansehnlich an dem Kampfe teilnimmt, fanden am 9. Oktober beim Management Committee der General Federation zur Beratung. Restlos abgelehnt wurde aber hat es sich bisher nicht für die Bewilligung eines Unterstützungszuschusses an diese zwar nicht ausgereichte aber doch zur Arbeitslosigkeit verurteilte Gruppe entschließen können. . . . Inzwischen hat der Vorsitzende des Board of Trade, Churchill, die Führer des Unternehmertums und der Arbeiterschaft zu Besprechungen bei seinem bevorstehenden Besuche in Manchester eingeladen. Die Unternehmer haben ihren alten, seit vielen Jahren erörterten Vorschlag erneuert, auf das Brooklands Agreement von 1885 eine automatische Einigungsmechanik in Gestalt einer geltenden Lohnskala aufzusetzen, während nach dem bisherigen Vertrage nur innerhalb gewisser Zeiträume gemeinsame Verhandlungen über gewisse beschränkte Lohnberauf- und -herabsetzungen stattfanden. Am 11. Oktober haben nun die Arbeitgeberführer beschlossen, den Fabrikanten die baldige Annahme einer 5%igen Lohnherabsetzung mit der Maßgabe vorzuschlagen, daß binnen drei Monaten eine Neubesprechung der Lohnfrage stattfinden.

Die „Königliche Volkszeitung“ meldet unterm 14. Oktober: Die vereinigten Baumwollspinnereibetriebe von Yorkshire lehnten den von den ausländischen Arbeitern zuletzt gemachten Vermittlungsvorschlag ab; sie bestehen darauf, daß die Herabsetzung des Lohnes um 5% am 1. Januar 1908 beginne und für ein Jahr gelte. Dadurch ist die Bewilligung des Ausmaßes zunächst beinahe aussichtslos. (Eine solche würde ja auch den Spinnereibauern gar nicht passen!)

### Allgemeine Rundschau.

#### Soziale Wahlen.

In Döschelt fand die **Gewerbegerichtswahl** am 14. Oktober statt. Die Liste der Kandidaten für soziale Angelegenheiten wurde gewählt. Von den 1872 Wahlberechtigten, die in die Wählerliste eingetragen waren, wurden 953 gültige Stimmzettel abgegeben. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften hatten durch ein Flugblatt, welches am Tage der Wahl ausgegeben wurde, Wahlenthaltung proklamiert, weil sie, wie sie anführten, gegen die Wahl Beschwerde erhoben.

Durch das Vorgehen der „Genossen“ haben sich dieselben, trotz der Wahlenthaltung, welche hier besteht, den Einfluß selbst vor die Tür gesetzt. Das Döschelter Gewerbegericht hat auf Arbeitnehmere Seite jetzt nur mehr christlich gefärbte Beisitzer.

#### Allgemeines.

**Zur Reform der Arbeiterversicherung.** Der Staatssekretär des Inneren hat zu den Ende Oktober im Reichsanzeiger des Inneren stattfindenden Sitzungen über die Reform der Arbeiterversicherung Vertreter folgender Interessentengruppen eingeladen:

1. Zur Beherrschung der Fragen der Krankenversicherung: Vertreter der Orts-, Betriebs- und Gewerkschaften, der Krankenkassenvereine, der freien Heilanstalten sowie der Kassenbeamten.
2. Zu den Konferenzen über die Umgestaltung der anderen Zweige der Arbeiterversicherung: Vertreter der Landesversicherungsanstalten, und zwar sowohl beamtete Mitglieder als Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aus den Vorkänden; Vertreter der gewerkschaftlichen und landwirtschaftlichen Unfallversicherungsvereine sowie als Vertreter der Landesversicherungsanstalten Vertreter einer

Reihe nichtständiger Mitglieder des Reichsversicherungsamts.

3. Für die Beratungen der Verhältnisse der Krankenkassen zu den Zahnärzten und den Apothekern: Vertreter der Krankenkassen, der Zahnärzte, Zahnlehrer, der Apotheker und der Drogerien.

Außerdem werden an den Konferenzen teilnehmen: Vertreter des Reichsversicherungsamts, der Landesversicherungsämter, des kaiserlichen Gesundheitsamts sowie der Reichs- und Landeszentralbehörden.

Den Verhandlungen über die Reform der Krankenversicherung dienen zwei Fragebogen als Unterlage: Diese Fragen sollen jedoch nicht ein irgendwelches bindendes Programm darstellen oder den Kreis der zu besprechenden Fragen beschränken; sie sind vielmehr lediglich dazu bestimmt, einen vorläufigen Anhalt für den weiteren Gang der Verhandlungen zu bieten. Die Erörterung weiterer, die Reform der Arbeiterversicherung betreffender Einzelfragen grundsätzlicher Art soll jedenfalls mit der Aufstellung dieser Frage nicht abgebrochen sein.

Bei der zu 3 bezeichneten Besprechung wird es sich insbesondere um die Erörterung darüber handeln, ob bei der Behandlung von Zahnkrankheiten neben den Zahnärzten auch die Zahnlehrer gesetzlich allgemein für die Krankenkassenmitglieder zugelassen sind; ob die freie oder die beschränkte Apothekenwahl gesetzlich festzulegen ist, und ob den Krankenkassen in besonderen Fällen die Entnahme bestimmter Heilmittel aus den Drogerien zu gestatten ist. Auch wird die Frage des Selbstbehaltensrechts der Krankenkassen berührt werden können.

### Veranstaltungskalender.

- Corfen i. B. 25. Okt., 11 Uhr Vätererwechsel, 11 1/2 Uhr Besprechung.
- Goßfeld. 24. Okt., 8 1/2 Uhr, im Arbeitervereinsbauh.
- 25. Okt., 3 Uhr, Vertrauensmänner- und Hausgeleitoren-Versammlung bei Kleinherne.
- Dülken. 26. Okt., 11 Uhr, bei August Gormanns, außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
- Cpe. 26. Okt., 8 Uhr, bei G. Kade, Unterrichtsberatung.
- Hörseln. 26. Okt., 11 Uhr, bei Müller.
- Fosch (Bauff). 27. Okt., 8 Uhr, „Jungbräuten“, Godesstraße, Gewerbegerichtswahl-Versammlung.
- Geldern. 26. Okt., 11 Uhr, bei Franz Bogels, Hartes, General-Versammlung.
- Glauchau. 7. Nov., 1/2 9 Uhr, im Meißnerhaus.
- Großen. 29. Okt., 8 1/2 Uhr, bei Frau Wittinghoff, Offentliche Versammlung.
- Gronau. 25. Okt., 9 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung bei Hartinghaus.
- Heel. 26. Okt., 5 Uhr, bei H. Schulte.
- Döschelt. 26. Okt., 5 1/2 Uhr, bei Frau, Familienabend.
- Ochtrup. 26. Okt., 7 1/2 Uhr, bei Frau Fischer.
- 10. Nov., 8 Uhr, bei Frau Gerbering, Vertrauensmänner-Versammlung.
- Schweidau. 25. Okt., 3 1/2 Uhr, im Waldschloßchen, Generalversammlung.
- Bitten (Sachsen). 6. Nov., 1/2 8 Uhr, in der „Eibauer Wap-halle“, gemeinsame Versammlung.
- Werben (Ruh.). 30. Okt., 1/2 9 Uhr, „Der Kreuz“ im Markt.
- Widra. 25. Okt., 10 1/2 Uhr, bei Peter Branten, Generalversammlung.

**Rheindahlen.** Der Konsum-Verein „Eintracht“ e. G. m. b. H. ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 18. September 1908 aufgelöst worden und fordern wir Herabzu die Mitglieder auf, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Rheindahlen, den 10. Oktober 1908.

Die Liquidatoren  
 (160 Mk.) Wilhelm Otten, Andreas Bilgoh

### Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Eintracht“ e. G. m. b. H. zu R.-Schlachbach-Eifen vom 31. August 1908.

Aktiva	Passiva
Wareneinsatz . . . 7288,80	Wareneinsatz . . . 7288,80
Kasseneinsatz . . . 5148,01	Geschäftsguthaben . . . 2822,80
Reverant . . . 786,59	Verrechnungsbuch . . . 1602,97
Spezialfahndung . . . 4087,96	Dispositionsbuch . . . 618,34
Kassenstände . . . 428,22	Bilanz . . . 2492,94
Darlehen . . . 79,00	Bilanz . . . 115,36
	Schuldenguthaben . . . 2076,21
	Gewinn . . . 4082,28
<b>Summa Mk. 15 771,48</b>	<b>Summa Mk. 15 771,48</b>

Mitgliederbestand am 1. September 1907 . . . 14  
 Aufgenommen im Laufe des Geschäftsjahres . . . 14  
 Ausgetreten . . . durch Tod . . . 1  
 Ausgetreten am 31. Aug. 1908 durch Ausschluß . . . 1  
 Rückführung . . . 1  
 Mitgliederbestand am 1. September 1908 . . . 31  
 Gesamtsumme am 1. September 1908 Mark 6810,00

R.-Schlachbach, den 1. September 1908.  
 Der Vorstand: Der Aufsichtsrat:  
 Christian Krehel Joh. Mich. Gonsz,  
 Anton Ecken, Vorsitzender.  
 Johann Krehel. (580 Mk.)

### I. Agitationsbezirk (Krefeld).

Am Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr findet im Lokale des Herrn Carl Kliffen Markt- und Roggenstraße-Ecke, die diesjährige Bezirkskonferenz statt. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht; 2) Bericht über die Verbandsgeneralversammlung in Augsburg; 3) Vornahme der erforderlichen Wahlen; 4) Verschiedenes. Die Ortsgruppen werden höflichst ersucht, die Delegiertenwahlen gemäß § 40 resp. § 45 unseres Statuts vorzunehmen.

J. A.: Jakob Pech,  
 Bezirksvorsitzender.

### VII. Bezirk (Bayern).

Die Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 25. Oktober in Kaufbeuren statt. Die Ortsgruppen werden ersucht, nach § 40 des Statuts baldmöglichst die Delegiertenwahl vorzunehmen. Die Delegierten werden gebeten, möglichst schon am 24. Oktober des Abends in Kaufbeuren zu sein. Tagungsort Kaufbeuren.

Peter Geier,  
 Bezirksvorsitzender.

### Achtung! Bandwirter! Achtung!

Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß die Konferenz der im Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands organisierten Bandwirtergruppen am Sonntag, den 25. bis 26. nachmittags 2 Uhr in Elberfeld im Lokale des Herrn Christian Jäger, Rlozbahn 28 (Nähe Neumarkt) stattfindet.

Besonders die Delegierten werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Das Mitgliederbuch ist als Legitimation mitzubringen.

Die Lokalkommission.